

Marco Meier: „Inge Feltrinelli. Das erste Leben“

## Die „Wanderamazonen“

Von Katharina Teutsch

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 14.11.2024

**Die deutsch-italienische Verlegerin Inge Feltrinelli gilt als Grande Dame des europäischen Geisteslebens. Von ihrem abenteuerlichen Leben vor der Verlagskarriere, als Fotoreporterin, berichtet eine aktuelle Biographie – leider mit Hang zum Klatsch.**

Inge Feltrinelli war eine Frau, die mit der gesamten europäischen Kulturelite der Nachkriegszeit per Du war. Die einstige Ehefrau des Kommunisten Giangiacomo Feltrinelli hatte Anfang der 1970er Jahre, nach Feltrinellis ungeklärten Todesumständen während eines Sprengstoffattentats seiner linken Untergrundgruppe GAP, die Verlagsgeschäfte in Mailand übernommen. Doch sie hatte ein Vorleben, in dem die Literatur noch nicht das ausschlaggebende Medium war. Die Fotografie machte sie in den fünfziger Jahren zum Star des transatlantischen Zeitschriftenmarktes. Hauptsächlich davon sowie von ihrer Kindheit erzählt die Inge-Feltrinelli-Biografie des Journalisten Marco Meier jetzt.

### „Mischling ersten Grades“

Inge Feltrinelli kommt als Tochter des Juden Siegfried Schönthal und der Christin Johanna Emma Gertrud Rosenmüller 1930 in Essen zur Welt. Damit ist sie der Rassenklassifizierung der Nazis zufolge als „Mischling ersten Grades“ anzusehen. Das Buch setzt ein mit einer Szene, in der eine überaus resolute Frau, dem Oberinspektor des örtlichen Schulamts einen Besuch abstattet, und den weiteren Besuch ihrer Tochter in der öffentlichen Schule erzwingt. Frau Schönthal wird noch diverse andere Berge für ihre Familie versetzen. Erst bringt sie den jüdischen Ehemann außer Landes, dann lässt sie sich von ihm scheiden, schließlich heiratet sie neu und bekommt noch zwei weitere Kinder. In Meiers Biografie der Verlegerin werden wir also gleich an die Kraft entschlossener Frauen gewöhnt. Und als solche präsentiert ihr Biograf auch Feltrinelli.

### Ein graphologisches Gutachten

1950 zieht Inge nach Hamburg, taucht dort durch die zeittypischen Berufszufälle der Nachkriegszeit in die Welt der Zeitschriften ein, bekommt und ergreift ihre Chancen und wird zu einer gefragten Fotoreporterin – meistens im Auftrag der Frauenzeitschrift „Constance“. Hier entstehen legendäre Aufnahmen von Ernest Hemingway, den sie auf Cuba besucht oder von Pablo Picasso, der niemanden an sich heranlässt. Die junge, stürmische Frau aus

Marco Meier

### Inge Feltrinelli. Das erste Leben

Rowohlt Verlag, Hamburg 2024

384 Seiten

28 Euro

Deutschland aber schon. Ihr Entdecker und Gönner Ulrich Mohr sieht den Erfolg der Autodidaktin mit zunehmender Skepsis und lässt, man kann es kaum glauben, hinter Inges Rücken ein graphologisches Gutachten erstellen. Der Bericht des Experten ist vernichtend: „Die Schreiberin tritt recht selbstbewusst und anspruchlich auf, was ihr in dieser Masse nicht zukommt. Sie legt es in Allem darauf an, wirkungsvollen Eindruck zu erwecken. Ihr Geltungs- und ‚Macht‘-Streben erschweren den näheren Umgang mit ihr. Die menschliche Substanz ist unbefriedigend. Die Schreiberin lässt herzenswärme und echte Anteilnahme vermissen. Alles ist bei ihr oberflächlich angelegt. Auch in ihren Gefühlen ist sie nicht ‚echt‘. Ihre Denkungsart ist materialistisch orientiert. In der äusseren Haltung wirkt sie recht attraktiv.“

### **Der Biograf als Klatschreporter**

Solche Trouvaillen entnimmt der Biograf einem umfangreichen und wie er im Nachwort schreibt, noch lange nicht vollständig gesichteten Nachlass der Verlegerinnenlegende. Dabei stellt er die Fundstücke effektiv zusammen. Atemlos begleitet man Feltrinelli durch ein abenteuerliches Leben zwischen Kulturpartys, spektakulären Reisezielen und künstlerischen Pointen. Dennoch ist auch die „Denkungsart des Biografen“ eher „materialistisch orientiert“. Er verfährt selbst ein wenig wie ein Klatschreporter, der jede Menge Glamour erzeugt, ohne dabei in die Tiefen einer künstlerischen, intellektuellen und privaten Glücksarbeit einzutauchen. Das Buch endet mit der Ehe, die Inge mit dem stinkreichen Unternehmersohn Giangiacomo Feltrinelli eingeht. Da geht das Leben der Verlegerin eigentlich erst richtig los. Gerne hätte man hier weitergelesen, muss aber bis zur nächsten Biografie der „Wanderamazonen“ warten, wie Inge Schönthal, wie sie zu Beginn ihrer Karriere noch heißt, von einem empörten Leser der „Constanze“ genannt wird.